

ekklesiologische Forschung von ausschlaggebender Bedeutung sind. Denn sie sind Zeugen echter Arbeit an der Offenbarung und somit Grundlagen eines wirklichen Marien- und Kirchenbildes.

H. Weisweiler S. J.

Jugie, M., A. A., *L'Immaculée Conception dans l'Écriture Sainte et dans la tradition orientale* (Bibl. Immaculatae Conceptionis, 3) gr. 8° (489 S.) Romae 1952, Officium Libri Catholici.

Das vorliegende Werk von M. Jugie ist die reife Frucht einer ganzen Lebensarbeit im Dienste der Geschichte des kirchlichen und besonders des marianischen Dogmas. Schon vor dem ersten Weltkrieg hatte Verf. am Byzantinischen Institut seines Ordens in Khadi-Köi (Chalcedon) den Grund für die nun vollendete Publikation gelegt. 1922 veröffentlichte er aus dem gesammelten Material den umfangreichen, aber bisher wenig beachteten Artikel „Immaculée Conception dans l'Église grecque après le concile d'Éphèse et dans les Églises nestorienne et monophysites“ (DictThCath VII, 893—979), sowie eine Anzahl von Einzelstudien in den *Échos d'Orient* und anderen Zeitschriften. Bedeutsam für die weitere Entwicklung des Werkes wurden vor allem die Editionen zahlreicher marianischer Dokumente, besonders von Festhomilien, von denen Verf. etwa 20 in der *Patrologia Orientalis* (ed. Graffin-Nau) t. XVI u. XIX publizierte. Somit war er wie sonst kaum jemand dafür vorbereitet, eine Gesamtdarstellung der Entwicklung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis in der orientalischen Überlieferung zu geben.

Der 1. Teil umfaßt die Lehre von der *Immaculata Conceptio* in der Hl. Schrift (41—54) und der orientalischen Überlieferung bis zum 8. Jahrhundert (55—160). Die bibeltheologische Darstellung will nur einige Gesichtspunkte in den Vordergrund rücken, die Verf. etwa noch gegenüber den Ausführungen von P. Bonnetain im *Dict. de la Bible, Suppl.*, t. IV, col. 233—298 geltend machen möchte. Seine kurzen Darlegungen werden aber kaum befriedigen. Die Diskussion um die *Assumpta* hat für die biblische Mariologie schon tiefere Erkenntnisse zutage gefördert, als hier geboten werden. Im 2. Teil folgt die Darstellung der byzantinischen Tradition vom 9. bis zum 15. Jahrhundert (161—307). Der 3. Teil gilt der Überlieferung der griechisch-russischen Kirche vom 16. Jahrhundert bis heute (309—471). Der Hauptwert des Werkes liegt in den vorzüglichen Ausführungen über die byzantinische und griechisch-russische Tradition. Hier überholt Verf. alle bisherigen Darstellungen (zu letzteren vgl. J. Duhr, *L'évolution du dogme de l'Immaculée Conception: NouvRevTh* 73 [1951] 1013—1032, wo S. 1023 auch über die dogmengeschichtlichen Grundprinzipien M. Jugies gesprochen wird). Eine vollständige Auswertung des edierten und weitgehende Heranziehung unedierten Materials ergibt hier ein genau differenziertes Bild der östlichen Tradition über die *Immaculata Conceptio*. Damit erbringt Verf. den eindeutigen Beweis, daß die orientalische Kirche mit der Leugnung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Mariens im Widerspruch zu ihrer eigenen Tradition steht. Besonders aufschlußreich sind unter dieser Rücksicht die Abschnitte über Photius 164 ff.), Gregorius Palamas (225 ff.), Nikolaus Cabasilas (246 ff.), Georg Scholarios (301 ff.). Es bedeutet viel, wenn Verf. feststellt, daß sich die orientalische Kirche sogar ein großes Verdienst um die Entwicklung des *Immaculata*-Dogmas erworben habe (476).

Wenn der Verf. aus guten Gründen den Hauptakzent des Werkes auf den 2. und 3. Teil legt, so wäre für den 1. Abschnitt über die patristische Theologie noch manches Ergebnis aus der neuesten Diskussion um die *Assumpta*-Frage zu verwerten gewesen. Er hat hierin sein schon 1947 abgeschlossenes Manuskript nicht auf den Stand der Forschung gebracht. Nach wie vor hält er daran fest, daß Timotheus v. Jerusalem, Verfasser von PG 86, 237—252, Zeitgenosse des hl. Epiphanius ist (74), obwohl sich starker Widerspruch dagegen erhoben hat (vgl. B. Altaner, *Patrologie*, Freiburg 1950, 130). Die Darstellung der griechischen Erbsünde-Lehre (25—38) hat das bisher vielleicht interessanteste Dokument dazu, nämlich die *Homilia de Passione* (Ps.-) Melitos, ed. C. Bonner (London-Philadelphia 1940) nr. 48—56, nicht verwertet. U. E. ist die theologische Besonderheit der griechischen Auffassung von der Erbsünde nicht differenziert genug dargestellt. Die eben erwähnte Homilie wäre ein guter Ausgangspunkt für eine genauere Analyse. Vgl. die Studie des Ref. „Das Erbe der Söhne Adams“ in der *Homilia de Passione* Melitos: Schol 20—24 (1949) 481—502. — Man

wird solche Desiderata bei der großen positiven Leistung des Werkes nicht als wesentlich empfinden. Zusammen mit der bekannten Untersuchung des Verf. über das Assumpta-Dogma stellt es eine überragende dogmengeschichtliche Leistung auf dem Gebiete der Mariologie dar.

A. Grillmeier S. J.

Tschan, F. J., *Saint Bernward of Hildesheim* (Publications in mediaeval studies. The University of Notre Dame 6. 12. 13). 3 Bde. 8° (VII, 235; V, 503; 268 Tafeln). Notre Dame, Indiana, 1942 (verb. Neudr. 1950), 1951, 1952, University of Notre Dame. Doll 4.50, 5.—, 6.—.

Na CCLVIII 1
mit 40 Abb.

Dieses trotz des beschränkten Themas großangelegte, bedeutsame Werk ist ein Beispiel für den nicht so seltenen Fall, daß ein Gelehrter sich lange Zeit seines Lebens dem Studium einer Persönlichkeit oder einer Zeit so gänzlich widmet, daß sie ihn nicht mehr aus ihrem Banne lassen. Es handelt sich hier nicht nur um ein Leben des heiligen Bernward und eine Darstellung der Kunstwerke, die er geschaffen oder angeregt hat, das Werk gibt weit darüber hinaus ein Gesamtbild der Zeit Bernwards, also des 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts, das sozusagen um B. als den Mittelpunkt gruppiert ist. Es ist der Versuch, die Seele eines Zeitalters zu erfassen und sichtbar zu machen.

So bringt der 1. Bd (His life and times) neben einer bis in die Einzelheiten gewissenhaften Zusammenfassung und Ergänzung der Forschung über das *Leben Bernwards und seine Beziehungen* zu bedeutenden Persönlichkeiten und Zentren künstlerischen Schaffens eine knappe Darstellung des politischen, wirtschaftlichen, geistlichen Lebens seiner Zeit, wobei vielfach die Entwicklung, stellenweise sogar von der Karolingerzeit an bis ins 11. Jahrhundert aufscheint. Die Literatur ist bis zu kleinsten wissenschaftlichen Beiträgen auch lokalgeschichtlicher Zeitschriften herangezogen und verarbeitet, was eine Belesenheit zeigt, die um so erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, daß das Werk doch offenbar zum größten Teil in Amerika geschrieben wurde. In der Benützung der Quellen und der Literatur zeigt Verf. kritische Stellungnahme. Eine Untersuchung, wie weit die neueste Literatur, vor allem die kunstgeschichtliche Literatur des letzten Jahrzehnts, die dem Verfasser kaum zugänglich sein konnte, Ergänzungen bieten würde, ginge über den Rahmen dieser Besprechung hinaus. Verf. hat sich fast zu ängstlich bemüht, jedes Detail seiner Darstellung, auch wenn es sich nur um gelegentlich am Rande gestreifte Fragen handelt, aus der Literatur zu belegen. Er hat überhaupt den Rahmen seiner Arbeit sehr weit gezogen. So wird, um einige Beispiele anzuführen, die kirchliche Bedeutung von Mainz seit der Karolingerzeit beschrieben, weil Bernward eine Zeitlang dort lebte und mit Mainz im Kampf lag um die Jurisdiktion über das Kloster Gandersheim, dessen Geschichte ebenfalls ziemlich ausführlich in dem diesbezüglichen Kapitel skizziert wird. Von den Bischöfen, die zur Zeit Bs lebten, werden biographische Bilder und Charakterzeichnungen geboten, was sich wie eine Gesamtcharakteristik des frühmittelalterlichen Prälaten, seiner Rechte und Pflichten, seiner Aufgaben und Schwierigkeiten ausnimmt. Oder es wird, wo von Kirchenvögten zu reden ist, ein Überblick über die Entwicklung dieses Instituts gegeben. So ist das Werk trotz seiner flüssigen Darstellung fast eine Art Nachschlagewerk, das über vieles „nebenbei“ orientiert.

Der 2. Bd (His works of art) beschäftigt sich in 5 Kapiteln (Codices, Werke in Gold und Silber, Werke in Bronze [Türe und Säule], Michaelskirche) mit den erhaltenen *Kunstwerken*, die von B. selbst (? vgl. 101 ff.) oder auf seine Anregung und unter seiner Leitung geschaffen wurden. Sie werden bis in die Einzelheiten genau beschrieben, mit feiner Einfühlung religiös, theologisch (ideengeschichtlich) und technisch-künstlerisch gedeutet und gewertet, wobei uns gerade die theologischen Deutungen besonders interessieren, weil es sich zum großen Teil um Darstellungen biblischer Szenen handelt. Die kunstgeschichtliche Bedeutung Bs wird mit vorsichtiger Kritik untersucht. Mit umfassender Benützung der Literatur werden die Zusammenhänge (Parallelen, Vorbilder) mit andern Kunstzentren aufgedeckt. Die selbständigen Tendenzen in Bs Kunst werden im Vergleich mit der Kunst seiner Zeit hervorgehoben und gewertet (70, 100 ff., 245 ff., Kritik 342 ff.). Auch dieser Bd enthält wieder eine Fülle von orientierenden Zusammenfassungen aller Art, z. B. über die Entwicklung der Buchmalerei, die verschiedenen Schulen und ihre Beziehungen zueinander, die künstlerisch-technische Behandlung der edlen Metalle, oder auch die ver-